1|2023

forum

Das Magazin unseres Verbundes 3B Begleiten-Bilden-Begegnen

AUS KEB WIRD 3B BEGLEITEN-BILDEN-BEGEGNEN

Die Katholische Erwachsenenbildung im Kreis Saarlouis e. V. (KEB e. V.) ändert mit Wirkung vom 1. Juli 2023 ihren Namen. Aus der KEB wird der eingetragene Verein "3B Begleiten-Bilden-Begegnen". Die Mitgliederversammlung des KEB e. V. hat diese Namensänderung bereits am 1. Februar im Rahmen einer Satzungsänderung einstimmig beschlossen. Umgesetzt wird diese Änderung erst zum 1. Juli, nach den nötigen notariellen Eintragungen. Neue hauptamtliche Vorständin des Vereins ist Stefanie Oberbillig, die von der Mitgliederversammlung ebenfalls einstimmig gewählt wurde. Oberbillig, bisher schon Geschäftsführerin des Vereins, löst damit den bisherigen Vorsitzenden Ralf Dewald ab, der weiterhin im Aufsichtsrat mitarbeiten wird.

Der Veränderung von Satzung und Namen ist ein längerer Beratungsprozess vorausgegangen. 1971 als Verein zur katholischen Erwachsenbildung gegründet, hat die bisherige KEB in den letzten 20 Jahren ihr Tätigkeitsfeld deutlich erweitert. Unser - früher vor allem ehrenamtlich getragener - Verein ist heute Träger von mehreren Gesellschaften mit rund 300 Mitarbeiter*innen, die an rund 50 Standorten im ganzen Land arbeiten. Sie engagieren sich etwa in der Jugendhilfe, der Vorschulerziehung, der Alten- und Krankenpflege, in der Schulsozialarbeit, der beruflichen Qualifizierung, in Freiwilligen Ganztagsschulen, in haushaltsnahen Dienstleistungen, in der Familienhilfe und vielem mehr. Natürlich ist der Verein auch weiterhin in der Bildungs- und Kulturarbeit aktiv. Dennoch beschreibt der Begriff "Erwachsenenbildung" die tatsächlichen Tätigkeitsfelder des Vereins schon lange nicht mehr ausreichend. Für die Wahrnehmung des Vereins und seiner Aktivitäten ist das zunehmend zum Problem geworden. Mit "3B Begleiten-Bilden-Begegnen" ist nun ein Name gefunden, der die aktuellen Angebote ganz gut beschreibt. "Wir begleiten Menschen in vielen Lebenssituationen, besonders wenn sie vor Herausforderungen stehen", sagt Vorständin Oberbillig. "Mit unseren kulturellen und sozialen Bildungsangeboten wollen wir Eigenständigkeit und Mitbestimmung fördern und so Menschen bei der Gestaltung ihres Lebens unterstützen. Durch Begegnung wollen wir Teilhabe ermöglichen, ob beim Lernen, bei gemeinsamen Mahlzeiten, durch Bewegung oder beim Wohnen", begründet die Vorständin die Namensgebung. Für das breite Angebot sorgen unter dem Dach des eingetragenen Vereins die gemeinnützigen GmbHs "3B Begleiten-Bilden-Begegnen", "3B Arbeit, Bildung, Zukunft" und "Meine LebensRäume" sowie die drei GmbHs für haushaltsnahe Dienstleistungen "ServiceEngel", "HaushaltProfis" und "HeinzelMenschen".

Die Verantwortung für das breite Angebot und die Mitarbeiter*innen hat auch eine Anpassung der Satzung nötig gemacht. Künftig liegt die Leitung des Vereins in Händen eines hauptamtlichen Vorstandes, erklärt die erste neue Vorständin Oberbillig, die auch Geschäftsführerin der angeschlossenen Gesellschaften ist. Oberbillig sieht mit den jetzt vollzogenen Veränderungen wichtige Voraussetzungen für eine weitere gute Entwicklung erfüllt. "Dass der Verein bisher eine solch gute Entwicklung genommen hat, ist das Verdienst der ehrenamtlich Engagierten, der Mitglieder und Gremien des Vereins und der Kolleg*innen, die sich immer wieder den gesellschaftlichen Herausforderungen gestellt haben und den damit verbunden Wandel angenommen haben. In diesem Geist und auf dem Fundament der Gründergeneration werden wir auch mit neuem Namen und mit veränderter Vereinsstruktur weiter arbeiten", erklärt Stefanie Oberbillig.

BEGLEITEN
BILDEN
BEGEGNEN
3B

Mit dem neuen Namen ändert sich auch das Design unseres Vereins und seiner verschieden Gesellschaften. Oben die Wortbildmarke des eingetragenen Vereins und der gemeinnützigen GmbH gleichen Namens. Dieses Heft gibt einen Einblick in die Angebote von 3B Begleiten-Bilden-Begegnen e. V.; 3B Begleiten-Bilden-Begegnen gGmbH; 3B Arbeit, Bildung, Zukunft gGmbH; unserer Haushaltsagenturen und von Meine LebensRäume gGmbH.

So ist der 3B-Verbund aufgestellt

3B Begleiten-Bilden-Begegnen stellt sich mit Video vor

Ein neuer Name braucht auch ein wenig Öffentlichkeitsarbeit. Und die findet heute nicht nur in Printmedien statt. Immer mehr Menschen informieren sich im Internet und sind in Sozialen Netzwerken unterwegs. Bilder werden in der Informationsarbeit immer wichtiger. Immer beliebter werden kurze Videos. Grund genug für den 3B-Verbund dieses Medium für die eigene Informationsarbeit einzusetzen. Nun ist das Video fertig.

***Ruben Krebs** und **Stefanie Oberbillig** bei den Dreharbeiten*

Produziert hat es Ruben Krebs unter Mithilfe vieler 3B-Mitarbeiter*innen. Das Ergebnis kann sich sehen lassen.

In kurzen Szenen wird nicht nur der neue Name erklärt. Es geht vielmehr auch um die Motivation für all die Angebote, die im 3B-Verbund Tag für Tag gemacht werden.

Unter www.3b-verbund.de gibt es einen Link zum Video. Viel Spaß.

Zu diesem 3B-Forum

Redaktion:
Gerhard Alt
Gestaltung:
Schorsch Schneider
Herausgeber:
3B Begleiten-Bilden-Begegnen e.V.

Kontakt:
Friedrich-Ebert-Str. 14, 66763 Dillingen
Telefon 06831-7602-0
info@3b-verbund.de

www.3b-verbund.de

Auf ein Wort ...

*FORUM-Redakteur **Gerhard Alt** befragt **Stefanie Oberbillig***

offen. flexibel. proaktiv.

Interview mit 3B-Vorständin und Geschäftführerin Stefanie Oberbillig

Warum ist dieses Magazin Forum anders als üblich?

Zurzeit stehen viele gemeinnützige Organisationen und Sozialdienstleistungsunternehmen vor der Aufgabe, stabile neue Strukturen zu schaffen. Da sind wir keineswegs alleine in Deutschland. Jetzt haben wir unsere Situation analysiert und vorausschauend die Weichen für die Zukunft gestellt. Dazu gehört, dass wir unsere Strukturen angepasst haben. Das, was Ehrenamtliche im Verein als Dachorganisation - der KEB im Kreis Saarlouis e. V. - geleistet haben, ist und bleibt verdienstvoll. Es stellen sich jedoch neue Herausforderungen für uns als gemeinnütziges Unternehmen.

Was heißt dies für unsere bisher als "KEB Dillingen" bekannte Einrichtung?

Was 1971 gegründet wurde, soll auf jeden Fall gut weiterentwickelt werden. Zu dieser Verantwortung, die heute rund 300 Mitarbeiter*innen betrifft, bekennen wir uns. Die Vereinsmitglieder haben aus guten, sorgfältig erwogenen Gründen die Entscheidung getroffen, hauptamtliche Strukturen zu schaffen und einen geschäftsführenden Vorstand zu wählen. Meine Person wurde einstimmig zur geschäftsführenden Vorständin gewählt. Dazu bedurfte es einer Satzungsänderung. Konkret bedeutet dies: Die von der Mitgliederversammlung gewählte Vorständin leitet den Verein - begleitet vom Aufsichtsrat - in eigener Verantwortung und ist zugleich Geschäftsführerin der gGmbHs unter dem Dach bzw. im Verbund der 3B Begleiten-Bilden-Begegnen.

Wann fiel diese Entscheidung?

Das war ein längerer Prozess von etwa zwei Jahren, und dieser strategisch-organisatorische Prozess ist auch keineswegs abgeschlossen. Wir sind diesen Weg mit allen Gremien und unseren Führungskräften gegangen, und es hat dazu ausschließlich einstimmige Beschlüsse gegeben; die Mitglieder, der Vorstand und der Aufsichtsrat haben entsprechend entschieden. Das bedurfte einer sehr guten Vorbereitung. Dazu haben wir uns fachkundige Expertise und Beratung von außerhalb eingeholt. Jetzt haben wir sozusagen die ersten Meilensteine in der Ausrichtung des 3B-Verbundes erreicht und uns für die Zukunft stark gemacht.

Welchem Zweck dient die Veränderung der Organisationsstruktur?

Es ist unser Auftrag, für sichere Arbeitsplätze zu sorgen. Dazu müssen wir in unserer Struktur Rahmenbedingungen schaffen, um die Herausforderungen des gesellschaftlichen Wandels und der Arbeitswelt gerecht zu werden. Wir müssen noch mehr offen und flexibel sein und uns proaktiv dorthin weiterentwickeln, wo die gesellschaftlichen Bedarfe sind. Ein aktueller Schwerpunkt ist etwa die frühkindliche Bildung. Generell geht es ja um Menschen in den verschiedensten Lebenslagen unter sich verändernden gesellschaftlichen Rahmenbedingungen.

Soll dies der neue Name ausdrücken?

Ganz genau! Die drei B spiegeln die Vielfalt unserer Arbeit wider. Wir BEGLEITEN Menschen in den vielfältigen Facetten ihres Lebens, insbesondere wenn sie vor Herausforderungen stehen. BILDEN steht für die Unterstützung von Menschen bei der Gestaltung von Lebenswelten mit kulturellen und sozialen Bildungsangeboten. Wir schaffen Teilhabe durch BEGEGNEN beim Lernen, Essen, Wohnen, Arbeiten - im gemeinsamen Leben. Durch unsere Angebote entstehen Orte der Wertschätzung. Das Spektrum ist weit und vielfältig: von der frühkindlichen Bildung bis zu ambulanten Krankenpflege, von der Schulbegleitung bis zu Studienfahrten, vom Bewerbertraining bis zum Haushaltsdienstleistungsservice. Auf Augenhöhe stehen wir an rund 50 Standorten landesweit tagtäglich ein für gute Betreuung, Teilhabe, achtsame Pflege, Verbesserung von Bildungschancen, kulturelle Vielfalt. Ich glaube, das vorliegende Forum gewährt einen ganz guten Einblick in unsere Arbeit - schlaglichthaft anhand von Berichten von einzelnen Mitarbeiter*innen.

Hat das der alte Name nicht mehr ausdrücken können?

Ja, wir sind längst nicht mehr nur im Kreis Saarlouis tätig. Wir bieten viel mehr als Erwachsenenbildung. Wir sind mehr als ‚nur' katholisch. Wir haben und wollen Vielfalt. Selbstverständlich bleiben wir Mitglied in der Landesarbeitsgemeinschaft KEB-Saar. 3B steht aber auch für die Verknüpfung und Vernetzung unserer verschiedenen Tätigkeitsfelder. Diese Synergien zeichnen uns aus. Beispiele gibt es viele: Etwa von der Ausbildung zur Kindertagespflegeperson bis zur Mitarbeit in einer Großtagespflegestelle. Was mir noch ganz wichtig ist: Alle Mitarbeitenden können und sollen mitgestalten, jede und jeder sich einbringen, damit wir im Team die unterschiedlichen Kompetenzen und Ressourcen nutzen können. Diese Unternehmenskultur wollen wir pflegen, diesen Stil kultivieren. Ich lade alle ein, unsere “3B Begleiten-Bilden-Begegnen” mit zu gestalten und mit Leben zu füllen.

"Meine Arbeit ist Hilfe zur Selbsthilfe"

Vielfältige Themen und Anforderungen an der Ganztagsgrundschule

"Ich bin mitten in der Pandemie gestartet, das war turbulent", erzählt unsere Mitarbeiterin Sascha Buschauer staatlich anerkannte Sozialpädagogin und Sozialarbei-terin. Seit November 2020 ist sie Schulsozialarbeiterin an der Ganztagsgrundschule Völklingen Heidstock-Luisen-thal (188 Schüler*innen, acht Klassen) und zwar von 8 bis 16.30 Uhr, freitags bis 15.30 Uhr. "Ich bin schon da, wenn die Schüler kommen, und noch da, wenn sie weg sind, also jederzeit Ansprechpartnerin und Vertrauensperson", erklärt sie.

Schulsozialarbeit ist eine gemeinsame Aufgabe von Jugendhilfe und Schule und verfolgt das Ziel, Kinder und Jugendliche in der Schule ganzheitlich zu fördern und auf vertrauensvoller Basis zu unterstützen. "Ich habe den Vorteil, nicht in einer Position zu sein, Kinder bewerten oder maßregeln zu müssen", sagt Sascha Buschauer. Augenzwinkernd meint sie, sie sei quasi die "Schweiz" an der Schule, neutrale Zone. Ihre Unparteilichkeit erlaube es ihr, die Perspektive der Kinder einzunehmen, vor allem bei Konflikten mit anderen Kindern oder Lehrkräften, aber auch bei der Verfechtung der Kinderrechte. "Kinder sollen in Entscheidungen eingebunden werden", verdeutlicht sie am aktuellen Beispiel der Schulhofgestaltung.

Sascha Buschauer steht im ständigen Austausch mit den 16 Lehrer*innen und neun Erzieher*innen, der Schulleitung und dem sozialpädagogischen Leiter. Wenn das Klassenklima "irgendwie komisch" ist, sind ihre Fähigkeiten gefragt. Besonders in den ersten und zweiten Klassen wirkt die Corona-Pandemie nach,

*Schulsozialarbeiterin **Sascha Buschauer***

weil diese Kinder längere Zeit oder gar nicht in der Kita waren. In punkto soziales Lernen bestehen Defizite. Viele können mit der "geteilten Aufmerksamkeit" in der Schule im Unterschied zum Elternhaus nicht gut umgehen, haben Schwierigkeiten mit anderen Kindern. Aber in Gruppen kann der Umgang miteinander eingeübt werden, besonders mithilfe von kooperativen Spielen oder gezielten Projekten.

Die Themen sind vielfältig. "Ich hätte nie gedacht, dass klassische Pubertätsthemen schon in der Grundschule auftreten", sagt Buschauer. Außerdem spielt Gewalt in der Familie eine Rolle. Wenn der Verdacht auf Kindeswohlgefährdung besteht, leistet Sascha Buschauer nach vorheriger Beratung mit einer insoweit erfahrenen Fachkraft der 3B Begleiten-Bilden-Begegnen gGmbH Fallberatung nach bestimmten Kriterien. Viel öfter geht es um ganz andere Sachen. "Das Tolle an der Schulsozialarbeit ist: Ich habe Zeit für die Kinder, auch für Dinge, die anderen als Bagatellen escheinen. Ich bewerte nicht. Wenn etwas für die Kinder wichtig ist, ist es auch für mich wichtig. Ein Problem ist ein Problem, zum Beispiel wenn eine Schülerin traurig ist, weil ihre Freundin in der letzten Pause mit einem anderen Kind gespielt hat."

Die Kinder erzählten auch erfreuliche Sachen, etwa, dass die Oma aus dem Krankenhaus zurück sei oder dass sie einen Streit selbst beendet hätten.
"Die Erziehungsberechtigten wenden sich an mich, wenn sie sich Sorgen um ihre Kinder machen", berichtet Buschauer. Die Ansprache der Eltern sei aber nicht immer einfach. Mit manchen ergäben sich täglich Gespräche beim Abholen der Kinder oder im Elterncafé, andere seien nur schwer erreichbar, hätten vielfach auch selbst Probleme. Mitunter vermittelt Sascha Buschauer auch weitere Hilfen. Mit den Lehrkräften und Erzieher*innen besteht ein reger Austausch; man macht sich gegenseitig aufmerksam, wenn man den Eindruck hat, bei einem Kind könnte etwas im Argen liegen. Manchmal gerieten die Kinder in ein Gefühlschaos, Beziehungsdramen könnten in Gewalttätigkeit umschlagen. "Dann versuche ich, den Kindern etwas zu geben, damit sie sich beruhigen können", sagt Sascha Buschauer. Sie organisiert Sozialkompetenz- und Deeskalationstrainings, vermittelt Methoden zur Emotionsregulierung, so dass die Kinder selbst persönliche "Trigger" erkennen und damit umgehen können.

"Soziale Arbeit ist Arbeit zur Selbsthilfe", betont sie.

Schulsozialarbeit

Ziele:	Beratung von Schüler*innen, Eltern und Lehrkräften Präventive und intervenierende Projektarbeit
Mitarbeit:	2 Schulsozialarbeiter*innen im Landkreis Saarlouis 5 Schulsozialarbeiter*innen im Regionalverband Saarbrücken Die Mitarbeiter*innen sind Sozialpädagog*innen/Sozialarbeiter*innen
Leitung:	Lisa Hoffmann und Carina Nalbach
Koordination:	Ayline Kéita
Projekteröffnung:	2016

"Empathie ist ein ganz großes Thema"

Die Freiwillige Ganztagsschule (FGTS) ist viel mehr als Hausaufgabenhilfe

"Die Kinder verbringen so viel Zeit in Schule und FGTS, dass sie manche Entwicklungsstufen, um autonome Individuen zu werden, nicht zu Hause erfahren", erklärt die Sozialpädagogin Viktoria Dreier. Sie leitet seit 2022 die Freiwillige Ganztagsschule (FGTS) an der Gemeinschaftsschule am Litermont Nalbach, arbeitet zusammen mit zwei pädagogischen Fachkräften und zwei Hauswirtschaftskräften. Die Triade der Beziehung zwischen Kind, Mutter und Vater oder anderen Bezugspersonen bilde die Grundlage für Vertrauen und Sozialverhalten. Aber manche Kinder hätten Regeln nicht gut eingeübt, Standards fürs Erwachsenwerden nicht gut ausgebildet, auch wegen der Pandemie. "Wir stellen fest, dass einige Kinder in ihrer sozial-emotionalen Entwicklung nicht ausreichend durch den Anschluss in einer Peergroup und in der sozialen Gemeinschaft gefördert wurden", sagt Viktoria Dreier. In der FGTS werde Versäumtes aufgeholt und weiter entwikkelt, was vorhanden ist.

"Mit einer FGTS verbindet man oft die Vorstellung von Mittagessen und Hausaufgaben. Das greift zu kurz", betont Viktoria Dreier und verweist darauf, dass die Jugendlichen im Alter von elf bis 16 Jahren alles, was mit Pubertät zusammenhängt, erlebten und aus unterschiedlichen Verhältnissen kämen. Zurzeit sind rund 70 Schüler*innen in der FGTS, etwa 40 von ihnen nehmen an der Kurzgruppe von 13 bis 15 Uhr teil, etwa 30 an der Langgruppe von 13 bis 17 Uhr; ab nächstem Schuljahr gehört die Klassenstufe 10 dazu. Der FGTS-Alltag ist klar strukturiert. Beim Mittagessen von 13 bis 14 Uhr in der Mensa wird nicht nur gesundes Essen nach DGE-Standards aus frischen, möglichst regionalen Zutaten serviert. Es werden auch Regeln wie der bewusste und nachhaltige Umgang mit Lebensmitteln sowie die Pflege der Ess- und Tischkultur eingeübt. Nach einer Pause beginnt die Übungs- und Lernzeit, bei der eine pädagogische Fachkraft und ein/e Lehrer*in der Schule mitwirken. Ab 15 Uhr gibt es pädagogische Angebote und Arbeitsgemeinschaften (AGs) wie Sozialkompetenztraining mit Perspektivenübernahme, Nähe-Distanz-Erfahrung, Persönlichkeitsförderung, außerdem Gesunde-Küche-AG, Spiel-und-Spaß-AG (u. a. in der Litermonthalle), Basteln, Lesen und mehr. Jetzt kommt Bruno "ins Spiel". Das ist der Schulhund, ein Labrador. "Die Kinder lernen mit Bruno, was es heißt, Verantwortung zu übernehmen. Auch Empathie ist ein ganz großes Thema", erklärt Dreier. "Der Hund baut Brücken, vor allem für Kinder mit besonderen Bedürfnissen und herausforderndem Verhalten. Zu dem Hund haben sie einen direkten Zugang - ohne Vorurteile und Hemmungen."

*3B Sozialpädagogin **Viktoria Dreier***

Viktoria Dreier bezeichnet die FGTS als "Lernfeld", in dem die Kinder vieles und sich selbst ausprobierten. "Es geht darum, die Konsequenzen so zu gestalten, dass sie die Entwicklung zu Autonomie und Mündigkeit fördern. Ständig gibt es herausforderndes Verhalten, Schimpfworte, eine harte Jugendsprache, die gar nicht persönlich ist. Das muss von der emotionalen Ebene auf die Sachebene gebracht werden."

Die Nalbacher Gemeinschaftsschule ist durchgängig dreizügig. Viktoria Dreier: "Aktuell kommen rund 50 Prozent der Schüler der Klassenstufe 5 und 6 zu uns. Viele aus den höheren Klassen brauchen uns nicht mehr, kommen aber trotzdem; die Eltern melden Sie zur FGTS an, weil ihre Kinder das möchten."

Schmunzelnd, nicht ohne Stolz fügt sie hinzu: "Gerade die am schlimmsten waren, schauen heute gerne mal auf einen Kaffee vorbei und erzählen von ihrem Studium." Zu den Eltern bestehe ein sehr enges Verhältnis, das seien ja auch die Expert*innen für ihre Kinder. Als InsoFa (Abkürzung für den Fachbegriff "insoweit erfahrene Fachkraft") ist sie auch Ansprechperson in Fragen des Kinderschutzes, auch bei Kindeswohlgefährdung.

"Das Team ist super", freut sich Viktoria Dreier, sie meint damit die FGTS, die große Unterstützung seitens der Schulleitung und der Lehrer*innen und die Vernetzung im 3B-Verbund. "Das ist ein ganz toller Träger, man lässt uns Freiraum, ist aber da, wenn wir Unterstützung brauchen." - Ein Traumjob? "Auf jeden Fall!", sagt Viktoria Dreier.

Freiwillige Ganztagsschulen (FGTS)

Ziele:	Betreuung von Schüler*innen nach dem Unterricht (gemeinsames Mittagessen, Lernzeit, offene Freizeitangebote)
Mitarbeit:	63 pädagogische Fachkräfte
Leitung:	Lisa Hoffmann und Carina Nalbach
Koordination:	Ayline Kéita
Projekteröffnung:	2005

Jasmin Heinz, Erzieherin, assistierte Vermittlung, Startbahn 25

"Auf jede und jeden wird individuell eingegangen"

"Es gibt Teilnehmer*innen, die gar nicht wissen, was sie wollen oder können", berichtet Jasmin Heinz. Sie ist mit einer Kollegin und einem Kollegen in der assistierten Vermittlung der Startbahn 25 eingesetzt, hilft beim Erstellen von Bewerbungen und Lebensläufen. Die Startbahn 25 wurde 2013 gemeinsam vom Landkreis Saarlouis, dem Diakonischen Werk Saar und der KEB im Kreis Saarlouis gegründet. Dort sind alle Hilfen für Jugendliche bis 25 Jahre, die im Leistungsbezug sind, unter einem Dach gebündelt. Jede(r) Teilnehmer*in hat einen Fallmanager des Jobcenters, einen Coach, der einen individuellen Förderplan erstellt. Ziel ist es, fit zu werden für eine Beschäftigung oder Ausbildung. Der persönliche Coach vereinbart meistens auch einen Termin mit der assistierten Vermittlung.

"Manche haben eine vage Idee und könnten sich vorstellen, beruflich in diese oder jene Richtung zu gehen, andere sind komplett unorientiert", erklärt Jasmin Heinz. Oft ist es hilfreich, mit dem psychologischen Dienst zusammenzuarbeiten, um anhand von beruflichen Eignungstests Interessen feststellen zu können. Jasmin Heinz' Aufgabe ist es, Schritt für Schritt im Gespräch herauszufinden, welches Berufsbild passen könnte. Dazu muss sie sich natürlich ein Bild von dem betreffenden Menschen machen. Dieser soll das Gefühl haben, ernstgenommen zu werden, insbesondere wenn er Enttäuschungen erlebt hat. "Wir gehen gemeinsam die verschiedenen Berufsfelder durch. Wenn dann zum Beispiel jemand Interesse am medizinischen Bereich hat, aber bemerkt, dass er kein Blut sehen kann, suchen wir in einer anderen Richtung weiter. Ein Teilnehmer wollte etwas im Elektrobereich versuchen, ist dann bei Starkstromelektrikern gelandet und hat feststellen müssen: Das ist nicht meins!", erzählt Jasmin Heinz.

Wenn die jungen Leute eine Ahnung haben, was sie interessieren könnte, werden weitere Informationen dazu vermittelt und gegebenenfalls ein Praktikum ins Auge gefasst. "Dann nehme ich den Hörer in die Hand und versuche, mit Betrieben ins Gespräch zu kommen", erklärt Jasmin Heinz. Sie berichtet außerdem von einer Ausbildungsmesse in der Startbahn selbst, an der im Frühjahr 13 Firmen teilnahmen und Kontakte hergestellt wurden. "Es gibt sehr gute Rückmeldungen, darauf sind wir alle ein bisschen stolz", sagt Jasmin Heinz.

In der Startbahn arbeiten alle zusammen: Psychologischer Dienst, Anleiter*innen (für u. a. Kreativbereich, Holzwerkstatt, IT und Medien, Hauswirschaft) und Trainer*innen für verschiedene Schulfächer. Ebenso eng ist die Verbindung zur darüber liegenden Koordinator*innenebene und zur Fachbereichsleitung. "Ich bin erst seit Januar dabei, aber es fühlt sich schon viel länger an, weil ich mich hier so gut eingefunden habe. Das Team ist echt super", sagt Heinz. Sie glaubt, dass sich die Teilnehmer*innen ebenfalls wohlfühlen. "Manche kommen jeden Tag", berichtet sie. Die Teilnehmer*innen erhalten individuelle Förderpläne, auf jede und jeden wird individuell eingegangen. Das hilft, den Alltag und die weitere Entwicklung zu strukturieren.

"Die Teilnehmer*innen sind sehr unterschiedlich", erklärt Jasmin Heinz. Einige hätten z. B. auch Minijobs. Im großen Saal, dem so genannten CWS - Co-Working Space, gibt es Beratungsboxen, wo Gespräche mit Firmenvertretern oder andere persönliche Gespräche stattfinden können oder man sich vielfältig beschäftigen kann.
"In der Startbahn kann man wirklich so gut wie alles ausprobieren", findet Jasmin Heinz und erwähnt Angebote für Kochen und Backen, Kreatives, Beauty Day, Fahrradreparatur, Schreibwerkstatt, Videobearbeitung, Theater und vieles mehr. Sie selbst ist Entspannungs- und Gesundheitspädagogin und bietet Choreografie und Tanz sowie Entspannungskurse und Fantasiereisen an. Dies alles sind Gelegenheiten, praktische und soziale Kompetenzen einzuüben, was - davon ist Heinz überzeugt - helfen kann, eine Ausbildung und Arbeit zu finden. Jasmin Heinz nennt es "ein Sprungbrett".

Startbahn25

Ziele:	Integration junger Leute in den Arbeitsmarkt, Beseitigung multipler Vermittlungshemmnisse, sozialpädagogische Beratung
Mitarbeit:	Mehr als 20 VZ-Stellen, Sozialarbeiter*innen, Lehrer*innen, Erzieher*innen, Psycholog*innen, Anleiter*innen
Leitung:	Philipp Braun | Koordination: Lena Wilhelm
Entwicklung:	DW Saar und 3B Arbeit, Bildung, Zukunft; finanziert durch das Jobcenter Saarlouis und Fördermittel des ESF (Europäischen Sozialfonds)

"Die Kinder verändern sich rasant"

Integration und Betreuung in der Großtagespflegestelle Kinderzug am Gleisdreieck

*Tagesmütter **Sandra Waßmuth** und **Larissa Kreker** (von links)*

Krippen- und Kitaplätze sind rar. Dadurch entsteht oft das Problem, Beruf und Familie zu vereinbaren. Die Kinder brauchen jedoch für ihre Persönlichkeits- und Sozialentwicklung den Kontakt mit Gleichaltrigen in einem von Wohlwollen geprägten Umfeld mit qualifizierter pädagogischer Betreuung. Insofern erfüllt die Großtagespflegestelle "Kinderzug am Gleisdreieck" in Dillingen mehrere Aufgaben: Sie bietet einen "Überbrückungsplatz" bis zur Krippe oder Kita, eine familienähnliche Struktur, individuelle Entwicklungsförderung, und sie leistet einen nicht unerheblichen Beitrag zur Integration, denn die Kinder kommen aus Familien mit verschiedenen Kulturen und Sprachen. Der Kinderzug besteht seit Juni 2021 und ist heute eine von drei Großtagespflegestellen der Meine LebensRäume gemeinnützige GmbH, eine Kooperation der 3B Begleiten-Bilden-Begegnen gGmbH mit dem Trägerwerk Soziale Dienste AG; weitere werden folgen.

Larissa Kreker und Sandra Waßmuth sind die beiden Tagespflegepersonen, qualifiziert nach dem Deutschen Jugendinstitut (Pflegeerlaubnis nach §43 SGB VIII), in Kürze kommt eine dritte Kollegin hinzu. "Zurzeit haben wir neun Kinder im Alter von drei bis sieben Jahren", erklärt Larissa Kreker. Die Kapazität liegt bei maximal zehn Kindern im Alter von neun Monaten bis 14 Jahren, fünf Kinder pro Tagespflegeperson, mehr als zehn Plätze werden es auch künftig nicht sein. Die Kindertagespflege ist eine staatlich anerkannte Betreuungsform als zusätzliches Angebot zu Krippen, Kitas und Schulen und richtet sich nach dem individuellen Bedarf der Familien. Die Eltern stellen einen Antrag beim Kreisjugendamt, der Kostenbeitrag richtet sich nach dem Einkommen und der Zahl der Betreuungsstunden. Aktuell umfasst die Betreuungszeit sechs Stunden von acht bis 14 Uhr, in Planung sind Zeiten von sieben bis 17 Uhr. Ganz wichtig ist die familienähnliche Atmosphäre. Die Kinder können gemeinsam oder einzeln beschäftigt werden, sich auch mal zurückziehen; es gibt einen Schlaf- und Toberaum. So machen die Kinder Lernerfahrungen in Gruppen und erleben einen strukturierten Tagesablauf mit gemeinsamen Frühstück, Mittagessen und einer Ruhephase - ein Alltag wie in der Familie. "Wir spielen gemeinsam, wir singen, wir basteln und puzzeln, machen Rollenspiele und Motorik-Übungen - wir achten darauf, dass der Tag einen roten Faden hat", erklärt Larissa Kreker. "Wir müssen einen Rahmen setzen, auch mal nein sagen, damit die Kinder wissen, wo sie dran sind." Auch das Frühstück und das Mittagessen strukturieren den Tag mit, wobei auf gesundes, frisches und nachhaltiges Essen Wert gelegt wird - ohne Schweinefleisch wegen der muslimischen Kinder. "Die Kinder kommen zu unterschiedlichen Zeiten", berichtet Larissa Kreker, "wir haben zwar einen Tagesablauf, richten uns aber nach den Bedürfnissen der Familien." Stichworte dazu sind "altersgerechte Förderung", "Entwicklung sozialer Kompetenz" und "interkulturelle Begegnung", wobei die pädagogische Zielsetzung die Selbstentwicklung in den Mittelpunkt stellt. Jedes Kind kann seinen Bedürfnissen individuell nachgehen und wird in seinen Stärken gefördert.

Zu den Eltern besteht ein enger Kontakt. In Postfächern werden Elternbriefe oder auch gezielte Informationen hinterlegt. Für jedes Kind wird ein Ordner angelegt, in dem die Entwicklung dokumentiert ist. Sandra Wasmuth, seit 28 Jahren als Tagesmutter tätig, sagt: "Hier ist besonders gut, dass ich Unterstützung kriege, wenn mir auffällt, dass es einem Kind nicht gut geht. Das schätze ich sehr, dass dann noch jemand da ist, der mit Kindheitspädagogik vertraut ist und effektiv helfen kann. Im Team können wir uns aufeinander verlassen."

Die Vernetzung im 3B-Verbund wirkt sich auf jeden Fall positiv aus. Larissa Kreker fasst zusammen: "Mir gefällt alles! Vor allem die Arbeit mit den Kindern. Die verändern sich rasant. Es ist interessant und spannend, das mitzuerleben."

Großtagespflegestellen

Ziele:	Pädagogische Betreuung von Kleinkindern und Kindern
Mitarbeit:	2-3 Kindertagespflegepersonen pro Großtagespflegestelle
Leitung:	Philipp Braun
Koordination:	Katharina Disseldorf
Entwicklung:	2021: Eröffnung der ersten Großtagespflegestelle "Kinderzug am Gleisdreieck" 2022: Eröffnung der zweiten und dritten Großtagespflegestelle "Schwalbennest" und "Regenbogenwichtel"

"Unser Ziel ist es, das Ganze zu stabilisieren"

Stationäre Jugendhilfe: Intensivpädagogische Wohngruppe "Roger!"

"Wir legen Wert darauf, dass die Jugendlichen uns vertrauen und bereit sind, unsere Angebote anzunehmen", sagt Marco Kammer, Standortleiter der Wohngruppe Roger! in Dillingen, einer stationären Wohngruppe mit 24-Stunden-Betreuung an 365 Tagen durch ein interdisziplinäres Team aus fünf pädagogischen Fachkräften (Erzieher und Sozialpädagogen) sowie einem Praktikanten und einem Auszubildenden. Eine Frau ist im Team. Im Haus wohnen sieben männliche Jugendliche im Alter von zwölf bis 18 Jahren.

Marco Kammer erzählt: "Ich habe als Erzieher in einer Kita in Burbach gearbeitet. Als 2015/16 viele unbegleitete Jugendliche nach Deutschland kamen, war mein Interesse geweckt, und ich machte eine Zusatzausbildung zur differenzsensiblen Pädagogik, um unterschiedlichen Religionen und Lebensgewohnheiten begegnen zu können. Dann habe ich mich bei der damaligen KEB beworben, arbeitete zunächst in der Wohngruppe für unbegleitete jugendliche Flüchtlinge. 2018 gab es einen fließenden Übergang zur intensivpädagogischen Wohngruppe. Wir haben es mit Jugendlichen zu tun, die eine grenzverletzende Verhaltensweise und ein auffälliges Sozialverhalten zeigen, straffällig wurden, Defizite in der sozial-emotionalen Intelligenz aufweisen, gewalttätig sind, Kleindiebstähle machen, häufig Schulschwänzer. In unserer pädagogischen Arbeit sprechen wir Fehlverhalten an, und arbeiten - auch konfrontativ - in Richtung Deeskalation". Es komme vor, berichtet Marco Kammer, dass ein früheres Wohngruppenmitglied in der Stadt auf ihn zukomme und erzähle: "Das Gespräch, das wir damals geführt haben, ist mir im Kopf geblieben."

***Marco Kammer,** Erzieher, Systemischer Anti-Gewalttrainer, Standortleiter*

Die betreffenden "Jungs" hätten Brüche in ihren Lebensläufen, seien vom Elternhaus abgerückt und oft Peergroup orientiert, hätten bereits vorher Regelwohngruppen besucht und gezeigt, dass für sie ein gemeinschaftliches Leben dort nicht möglich sei, erklärt Kammer. Doch auch die so genannten "Systemsprenger" würden nicht fallen gelassen. "Unser Ziel ist es, das Ganze zu stabilisieren, den jungen Menschen ein Zuhause zu bieten mit niederschwelligen Angeboten. Es geht um Dinge, die für andere normal sind, Schulbesuch, Integration ins alltägliche Leben, Hygiene, Therapeutenbesuche ... Von Anfang an steht die Beziehung zwischen uns und den Jugendlichen im Vordergrund." Stichworte dazu: Akzeptanz von Auffälligkeiten und Reflexion von Konfliktsituationen.

Als "klassischen Fall" schildert er jemanden, der gewaltbereit und körperlich übergriffig ist, die Schule nicht besucht, pädagogischen Gesprächen aus dem Weg geht, die Beziehung zu den Eltern abgebrochen hat. "Bei uns gibt es nicht den einen Fall", erklärt Marko Kammer, Lebenswege seien verschieden. Oft gingen wegen Gewaltanwendungen - der Schutz der Person stehe im Vordergrund - die Eltern, die Schule, jemand anderes oder die Jugendlichen selbst zur Polizei. "Unter Umständen kann ein Jugendlicher sagen: Ich will in Obhut genommen werden." Marco Kammer macht deutlich: "Ich verstehe, was diese Menschen dazu geführt hat, so zu handeln, wie sie handeln. Aber ich bin mit der Strategie nicht einverstanden. Es geht um neue Strategien, mit Wut, Aggression, Unsicherheit und Angst umzugehen." Meistens handele es sich um eine komplexe Problemlage mit Phänomenen wie Drogen, privaten Schulden und Straffälligkeit. "Wenn ich Drogen konsumiere, pack' ich es nicht in die Schule, weil ich schlecht geschlafen habe, ich mache Schulden, um mir Stoff zu besorgen, dann bleibt mir nur eine kriminelle Handlung, um an Geld zu kommen", erklärt Marco Kammer die Situation eines Betroffenen.

"Wir arbeiten daran, Stabilität ins Leben zu bringen", sagt Kammer. Die Jugendlichen seien oft nicht in der Lage, eine Ausbildung anzutreten und Verantwortung für sich zu übernehmen. Aber spätestens mit 18 Jahren müssten sie Mitwirkungsbereitschaft zeigen, gegebenenfalls selbst eine Verlängerung der Jugendhilfe beantragen. Marco Kammer resümiert: "Eine Beziehung mit einem Jugendlichen aufzubauen, festzustellen, dass es Wendepunkte gibt, jemand wieder zur Schule geht, Konflikte gewaltfrei löst, dann - wie soll ich das sagen - weiß ich einfach, dass es sich gelohnt hat. Das ist dann kein perfekter Mensch, aber jeder, der kognitiv fit ist, macht bei uns Fortschritte, die ihm helfen, seinen Weg zu gehen - mit Selbstwirksamkeit und auch Anerkennung. Es geht darum, ein Leben zu führen, ohne anderen Menschen zu schaden und straffällig zu werden, und auch darum, auf sich Acht zu geben, auch wenn nicht jeder auf dem Arbeitsmarkt Fuß fassen wird.

Stationäre Kinder-und Jugendhilfe

Ziele:	Ressourcen- und lebensweltorientierte Unterstützung für Kinder und Jugendliche
Mitarbeit:	21 Sozialpädagog*innen, Erzieher*innen, und FSJ-ler*innen
Leitung:	Philipp Braun und Johannes Schneider
Entwicklung:	Seit 2015 Erölffnung von drei Einrichtungen und Übernahme einer weiteren

"Der Blick richtet sich auf das Gesamtgefüge der Familie im Sozialraum"

Ambulante Jugendhilfen

"Unsere Arbeit lässt sich kaum allgemein beschreiben", sagt Christian Cartarius, "kein Fall und kein Tag ist wie der andere. Routine gibt es höchstens im Sinne des professionellen Arbeitens." Ambulante Jugendhilfen seien Erziehungsbeistandschaften oder sozialpädagogische Familienhilfe. Es gehe um Begleitung und Unterstützung eines meist älteren Kindes und Jugendlichen in Belangen wie: Dieser junge Mensch kommt mit den Eltern nicht zurecht, hat Schwierigkeiten in der Schule, sonstige persönliche Probleme, ist straffällig geworden; auch Sucht ist ein Thema.

Der Bedarf an Erziehungsbeistandschaften werde vom Jugendamt festgestellt und gegebenenfalls eingeleitet. Anlass sei z. B., dass Eltern sagten: Es geht nicht mehr weiter! Auch Schulen oder Einrichtungen meldeten sich. "Sämtliche Jugendhilfen sind freiwillig, der Antrag kommt von den Eltern", betont Christian Cartarius. Durch vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den betreffenden Kindern und Jugendlichen werde eine Verhaltensänderung bei Ihnen ermöglicht. Eine Kindeswohlgefährdung stehe des Öfteren im Raum. Diese werde vom Jugendamt festgestellt; dann werde nach Möglichkeiten gesucht, die Gefährdungslage aufzulösen, bevor der Fall vor Gericht komme und das betroffene Kind womöglich aus seiner Familie genommen werde. Cartarius befindet: "Ich bin der Auffassung, dass es großenteils mit ambulanter Jugendhilfe möglich ist, dass das Kind zu Hause bleiben kann." Die sozialpädagogische Familienhilfe richte den Blick auf das Gesamtgefüge mit Bezug auf die individuelle Lage, den Alltag und die Lebenswelt der Familie, erläutert er. "Jede Familie entwickelt sich im Sozialraum. Es kommt darauf an, Ressourcen zu erkennen, zu erschließen und zu fördern." Daraus ergäben sich Aufgaben wie: regelmäßige Kontakte zur Unterstützung der Eltern, Hilfen bei der alltäglichen Lebensführung, Beratung in allen Belangen, Erstellung von Einkaufsplänen, Hilfen bei Behördenkontakten, Rat in Finanzfragen und bei Verschuldung, Schulbesuche, Therapieplätze finden - auch die Vermittlung von haushaltsnahen Dienstleistungen der 3B-Haushaltsagenturen gehöre dazu.

***Katrin Geyer**, Sozialarbeiterin und Sozialpädagogin; **Christian Cartarius**, Diplom-Sozialpädagoge und Diplom-Sozialarbeiter*

"Das Kreisjugendamt fragt bei uns an und vermittelt die Adressaten der Jugendhilfe", erklärt Cartarius. Zurzeit unterstützt das Zweierteam (es sei bedeutsam, dass es sich um eine Frau und einen Mann handelt) regelmäßig 9 bis 14 Jugendliche im Alter von 12 bis 14 Jahren, und zwar einzeln, in Kleingruppen oder Gruppen. Die meisten kämen einmal in der Woche. Die ambulante sei neben der teilstationären (Tagesgruppen) und der stationären (Wohngruppen) eine der Formen der Jugendhilfe. Darüber hinaus würden individuelle Zusatzleistungen für Kinder, die in Wohngruppen leben, vereinbart. Den konkreten Tagesablauf schildert Katrin Geyer: "Alles läuft auf der Grundlage von Beziehungsarbeit. Ich begleite die Kinder durch ihren Tag, hole sie von der Schule ab, esse mit ihnen zu Mittag, mache mit ihnen Hausaufgaben; dann gibt es freizeitpädagogische Angebote." Sie erwähnt Sommerfreizeiten, Zelten, Tagesausflüge, Kinobesuche, Sport und mehr. Am wichtigsten sei, Vertrauen aufzubauen. Katrin Geyer sagt: "Die Kinder müssen sich darauf verlassen können, dass wir ihre Angelegenheiten vertraulich behandeln." Das gelte sowohl für die Gespräche im Büro als auch z. B. auf der Autofahrt zu einem Verein oder einer Veranstaltung. "Die Vier-Augen-Gespräche sind sehr vielfältig, aber alle brauchen die Gewissheit, dass das Gesagte anonym bleibt", erklärt Katrin Geyer. Für ihre Arbeit seien die Fallberatung unter Kollegen, Supervision und gegenseitiger fachlicher Rat wichtig. "Fast täglich reflektieren wir, was wir gemacht haben und schneidern gegebenenfalls gemeinsam einen neuen Fahrplan", erklärt sie. Es gebe zwar auch Enttäuschungen, aber: "Festzustellen, dass die Kinder langfristig eine positive Entwicklung nehmen, ist eine schöne Bestätigung. Wenn wir merken, dass wir nicht mehr gebraucht werden, das ist der größte Erfolg." Christian Cartarius ergänzt: "Es tut gut, dass die Kinder gerne zu uns kommen und sich freuen. Die Kinder empfinden uns als Anwälte ihrer Sache. Die Erfolgsquote in der Ambulanten Jugendhilfe ist recht hoch, wir erreichen fast immer die gesteckten Ziele. Deshalb haben wir ein sehr schönes Arbeitsfeld."

Zentrum für Ambulante Jugendhilfe

Ziele:	Ressourcen- und lebensweltorientierte Unterstützung für Kinder, Jugendliche und Familien
Mitarbeit:	2 Sozialpädagog*innen, und mehrere Teilzeitkräfte
Leitung:	Philipp Braun und Johannes Schneider
Eröffnung:	2023
Entwicklung:	Kombination von Familienhilfe und Erziehungsbeistandschaft mit hauswirtschaftlicher Ergänzung

Willkommen bei 3B Begleiten-Bilden-Begegnen
im Oswald-von-Nell-Breuning-Haus

" Es ist eine Kunst, herauszufinden, was der Patient oder die Patientin braucht."

Ambulanter Pflegedienst "Wir sind da. Pflege für die ganze Familie"

Beim Besuch im Büro des 3B-Pflegedienstes im Oswald-von-Nell-Breu-ning-Haus wird schnell klar: Es bedarf eines gehörigen Aufwandes, um die Versorgung der anvertrauten Menschen zu organisieren. Telefon und Handy sind ständig im Betrieb. Die Dienstpläne an der Wand geben jederzeit Überblick, wer, wann, wo im Einsatz ist. Mit rund 40 Pflegekräften (darunter fünf Auszubildende) ist der ambulante Pflegedienst des 3B-Verbundes im Umkreis von zirka 30 Kilometern in der Pflege von Menschen jeden Alters tätig. Es werden Behandlungs- und grundpflegerische Leistungen erbracht, und zwar von sechs Uhr morgens bis zirka 22 Uhr abends. "Wir sind verpflichtet, nach Expertenstandards zu arbeiten, deshalb ist die Schulung und Fortbildung unserer Mitarbeiter*innen sehr wichtig", sagt die Pflegedienstleisterin Stephanie Friedrich.

"Es ist eine Kunst, herauszufinden, was braucht der Patient oder die Patientin. Die Erstberatung dient dazu, die pflegerischen Bedarfe, Kosten, und Finanzierungsmöglichkeiten (z. B. Pflegeversicherung) zu ermitteln",erklärt

***Natalie Hammacher**, Krankenschwester, stellvertretende Pflegedienstleiterin und **Stephanie Friedrich**, Krankenschwester, Pflegedienstleiterin (von links)*

Natalie Hammacher. Stephanie Friedrich ergänzt: "Zu einem Beratungsgespräch nehmen wir die Pflegeübersicht mit, um mit den Menschen gemeinsam herauszufinden, was auf sie zutrifft und welche Leistungen sie wünschen" Nach der Bedarfsermittlung werde die optimale Versorgung konzipiert und ein Kostenvoranschlag erstellt.

Pflegerische Leistungen würden über die Pflegeversicherung bezahlt, vom Arzt verordnete Behand-lungspflege von der jeweiligen Krankenkasse, mitunter würden Leistungen auch privat bezahlt.

Ambulante Pflege hilft Menschen, möglichst lange in ihrer gewohnten Umgebung leben zu können. Zu den Leistungen ambulanter Pflege gehören z. B. akute Versorgung und Behandlungspflege, etwa nach einer Operation, im Unterschied zur Langzeitversorgung von hilfsbedürftigen Menschen, die bei der Medikamentengabe oder beim An- und Ausziehen von Kompressionsstrümpfen Unterstützung benötigen. Je nach Situation wird auch auf ergänzende Hilfsangebote verwiesen, z. B. Hausnotruf. Auch haushaltsnahe Dienstleistungen können übernommen werden.

"Wir brauchen viel Verständnis und Einfühlungsvermögen für die individuellen Situationen unserer Kund*innen und Patient*innen. Oft sind auch die Bezugspersonen hilflos. Wir müssen manchmal trösten, wenn Tränen fließen, weil die Familien überfordert sind. Teilweise sind es einsame Menschen, die uns ihre Lebensgeschichte erzählen. Dann sind die Mitarbeitenden vor Ort oft die einzigen Ansprechpersonen.

Wir nehmen uns gerne die Zeit, die nötig ist und die wir geben können", berichtet Stephanie Friedrich. "Wenn möglich, versuchen wir einen Wechsel der Pflegekraft zu vermeiden, manchmal müssen wir aber auch versuchen, den Patient*innen zu erklären, dass ein Wechsel der Pflegekraft wegen Krankheit oder Urlaub leider nicht zu vermeiden ist. “Ich persönlich kann sagen, dass wir tolle Kund*innen haben. Die Menschen, denen wir bei unserer Arbeit begegnen, sind uns gegenüber meist total positiv eingestellt.”

Beide Leiterinnen gehen mit "auf Tour" und betreuen als Krankenschwestern Menschen in ihrem Zuhause. "Die Beratung ist eigentlich unsere wichtigste Aufgabe", bestätigen beide. Zu ihren Tätigkeiten gehören ferner: Tourenpläne erstellen, Dokumentation, Reklamationen bearbeiten, Genehmigungen einholen für zu erbringende Leistungen, Dienstplanung, Mitarbeitergespräche, Organisation von Fortbildungen (u. a. bei der 3B-Erwachsenenbildung), das Richten von Medikamenten, Organisation von Material und Desinfektionsmitteln …

Wir sind da. Pflege für die ganze Familie

Ziele:	Kund*innen und Patient*innen jeden Tag das Gefühl geben, dass jemand da ist, wenn sie Hilfe brauchen. Sie sollen sich bei uns wirklich gut aufge hoben fühlen. Wir unterstützen Menschen jeden Alters, selbstbestimmt, gesund und zufrieden leben zu können. Mit unserem multiprofessionellen Team können wir auch sehr anspruchsvolle Pflegeaufträge übernehmen.
Mitarbeit:	35 Pflegefachkräfte, Pflegehilfskräfte, Hauswirtschaftskräfte, Betreuungskräfte, Auszubildende
Leitung:	Dr. Clemens Fell, Barbara Lang
Koordination:	Stephanie Friedrich (Pflegedienstleitung)

3B Wir sind da.

Pflege für die ganze Familie

Mit rund 40 Pflegekräften engagieren wir uns im Raum Dillingen in der Pflege von Kranken, älteren Menschen und Kindern. Auch Ihre Familie unterstützen wir gerne.

Grund- und Behandlungspflege | Hauswirtschaftliche Versorgung
Anleitung und Beratung | Vermittlung von Pflege- und Pflegehilfsmitteln
Hilfe bei Anträgen | Zusätzliche Betreuungsleistungen
Kinderkrankenpflege

Wir arbeiten als multiprofessionelles Team vertrauensvoll und wertschätzend mit Ihnen und Ihrer Familie zusammen.

Wir unterstützen uns gegenseitig und vernetzen uns kollegial mit anderen Berufsgruppen.

Wir geben unser Bestes für unsere Patienten.
Auch in Ihrer Familie.
Gemeinsam mit Ihnen.

Wir sind da. Pflege für die ganze Familie.
Friedrich-Ebert-Straße 14, 66763 Dilllingen
Telefon: 06831-7602-360 | Bürozeiten: 8-15 Uhr (Mo-Do), 8-12 Uhr (Fr)
Mail: info@pflege-wir-sind-da.de
Internet: www.pflege-wir-sind-da.de

"Weitergabe von Wissen und Erfahrung - plus: Begegnung"

"Manchmal kommt ein Anruf nach dem andern", sagt Kerstin Krüger. Zu ihrem breitgefächerten Tätigkeitsfeld im Sekretariat des 3B-Verbundes gehören die Entgegennahme von Anfragen und die Erstberatung für die 3B-Erwachsenenbildung. Unterstützt wird sie dabei von der Auszubildenden Stephanie Mandernach und dem Praktikanten Mike Göttel. "Es ist so, dass die Leute oft Fragen zu den Ankündigungen unserer Veranstaltungen haben. Manchmal haben Sie im Amtsblatt oder in der Zeitung nur den Titel gelesen. Bei den Fahrten erkundigen sie sich nach dem Programmablauf, bei Gymnastik- und Kreativangeboten möchten sie gerne wissen, was sie mitbringen sollen, bei Sprachangeboten sind sie unsicher, ob ihr Sprachniveau zur Teilnahme reicht. Da helfen wir gerne und unkompliziert."

Team für Bildungsarbeit (von links): ***Andreas Kreutzer, Irina Hoffeld, Stephanie Mandernach, Dr. Clemens Fell, Kerstin Krüger,Gerhard Alt, Annika Rieckhoff.***

Bereichsleiter Dr. Clemens Fell ist überzeugt: "Unsere fundierte, persönliche Beratung und eine gute Öffentlichkeitsarbeit sind entscheidend dafür, dass wir in der saarländischen Bildungslandschaft eine so große Rolle spielen. Wir sind eine der größten Bildungseinrichtungen im Saarland. Dank unserer Expertise und Professionalität sind wir oft auch Partner öffentlicher Institutionen (z. B. des Ministeriums für Bildung und Kultur)."
Clemens Fell erwähnt in diesem Zusammenhang u. a. "Aufholen nach Corona", die "Elternschule", die kostenlosen Grundbildungsangebote und das prämierte Bildungsprojekt im Strafvollzug. "In unserem Bildungsprojekt im Strafvollzug ist es uns gelungen, coronabedingte Einschränkungen nicht nur auszugleichen, sondern ein Angebot zu entwickeln, das auch jenseits von Pandemie und Strafvollzug erfolgreich eingesetzt werden kann. Wir sind als Team richtig stolz, dass das mit dem saarländischen Weiterbildungspreis 2022 prämiert wurde." Im Übrigen sei die Pandemie für das Team, die Kund*innen und Partner*innen eine echte Herausforderung gewesen. Zuerst notgedrungen und dann immer gezielter seien virtuelle Bildungsformate entwickelt worden. Einige davon - wie beispielsweise die 14-tägliche "Englische Gesprächsrunde online" - hätten bis heute Bestand.

Gleichwohl sei deutlich geworden, dass die meisten Kund*innen die persönliche Begegnung mit anderen Menschen gegenüber virtuellen Bildungsformaten bevorzugten. Das bestätigt der pädagogische Mitarbeiter Gerhard Alt. "Im Oswald-von-Nell-Breuning-Haus trifft man sich gerne, um gemeinsam mit anderen Menschen zu trainieren, kreativ zu sein, zu kochen, Fremdsprachen zu üben, zu diskutieren und anderes mehr. Viele Menschen kommen, um sich selbst etwas Gutes zu tun, sich zu bilden und sich zu unterhalten, aber immer ist die Gesellschaft mit anderen ein ganz entscheidender Punkt." Dies gelte nicht zuletzt für die beliebten Bildungsfahrten, die exemplarisch zeigten, wie gut Bilden und Begegnen zusammenpassten. "Die Attraktivität unserer Bildungsangebote zeigt sich aus meiner Sicht auch darin, dass sich pro Jahr etwa ein Dutzend Menschen melden, die als Dozent*innen gerne selbst Kurse und Seminare anbieten möchten. Weiterbildung ist gewissermaßen immer auch Weitergabe von Wissen und Lebenserfahrung", befindet Alt.

Das monatlich erscheinende Bildungsprogramm, aber auch Schwerpunkt-Bildungsprogramme (z. B. "Unsere Zeit" für Menschen 60+, "Dein Sommer" für die Sommerzeit) hätten sich bewährt. Gerhard Alt macht auf einen Trend aufmerksam: "Treffs und Einzelveranstaltungen werden immer beliebter. Zu unseren erfolgreichen regelmäßigen Veranstaltungen gehören u. a. Treff für Handarbeiten, Rock'n'Roll-Tanzen, Yoga 60+, Gesprächsrunden und unsere Galerie. Zuletzt konnten wir mit Werken von Petra Lefin (Bayern) und von Dirk Huffer (Saarland) zwei tolle Kunstangebote (d. h. Vernissagen, Führungen, Ausstellung) realisieren." Dank des Engagements und der Kreativität des Teams und der Dozent*innen würden immer wieder neue Bildungsangebote entwickelt - sowohl in Präsenz als auch virtuell.

Andreas Kreutzer, ebenfalls pädagogischer Mitarbeiter, erklärt: "Unsere Fortbildungsangebote sind saarlandweit bekannt und beliebt." Dies gelte insbesondere für die Betreuungskraft-Lehrgänge und den "Vorbereitungslehrgang auf die externe Abschlussprüfung als Hauswirtschafter*in". Die Nachfrage nach qualifizierten Hauswirtschaftsfachkräften steige weiter enorm. Andreas Kreutzer betreut außerdem Integrationssprachkurse. "Meistens kommen die Menschen mit einem "Papier" in der Hand: entweder mit einer Berechtigung von Ausländerbehörde oder BAMF oder mit einer Verpflichtung vom Jobcenter", berichtet Andreas Kreutzer. "Bei allem, was zwischen diesem Erstkontakt und der erfolgreichen Kursteilnahme liegt, unterstützen wir die Teilnehmer*innen mit Freude und Engagement." Ein Großteil der Teilnehmer*innen komme zurzeit aus der Ukraine und aus Syrien. Die Spanne des Bildungsniveaus der Teilnehmer*innen reiche von Menschen, die noch nie eine Schule besucht haben, bis zu Menschen mit Hochschulabschluss. Das sei aber auch ein Aspekt, der die Arbeit so vielfältig mache, so Andreas Kreutzer.

Irina Hoffeld, seit Januar 2023 als pädagogische Mitarbeiterin im Team, betreut u. a. den Lehrgang "Qualifizierung zur Kindertagespflegeperson" und das Programm "Aufholen nach Corona II" für Schüler*innen saarländischer Schulen. Der 3B-Verbund ist Projektträger und Schulpartner bei "Aufholen nach Corona II".

Die Statements aus dem Team der Erwachsenenbildung beschreiben, was der Name "3B - Begleiten Bilden Begegnen" zeigt: Bildungsarbeit wird nach wie vor in der Einrichtung, die 1971 als Katholische Erwachsenenbildung e.V. gegründet wurde, großgeschrieben. Und sie vermitteln etwas von dem "Spirit", der in diesem Team wirksam ist.

Bildungsarbeit

Ziele: Realisierung attraktiver Bildungsangebote für Kleinkinder, Kinder, Jugendliche, Erwachsene und ältere Menschen
Mitarbeit: 7 Bildungs- und Organisationsexpert*innen
Leitung: Dr. Clemens Fell
Entwicklung: Seit unserer Gründung 1971 haben wir uns erfolgreich zu einer der größten Bildungseinrichtungen im Saarland entwickelt.

Zu den Aufgaben von Irina Hoffeld gehören die Beratung und Koordination von Schulpartnern, Schulen und Dozent*innen, kurz: "die Abwicklung des Ganzen", wie sie sagt. "Ich stehe mit vielen Schulen im Austausch, in diesem Zusammenhang ist auch immer mal wieder die Elternschule ein Thema. Dieses seit rund 20 Jahren bestehende Präventivangebot des Ministeriums für Bildung und Kultur sollte noch bekannter und mehr genutzt werden." Auf Anfrage von Kitas, Schulen oder Elternvertretungen werden Elternabende zu ganz verschiedenen Themen mit qualifizierten Dozent*innen organisiert.

"Einfühlungsvermögen und Vertrauen"

Die Mitarbeiterinnen der Haushaltsagenturen gehören schon fast zu den Familien

"Alles, was im Haushalt anfällt: Bügeln, Fensterputzen, Staubwischen, Putzen, Gardinen waschen, Ordnung schaffen und noch viel mehr, wird von mir erledigt", fasst Doris Kockler ihre Tätigkeiten zusammen. Sie ist seit 2009 Mitarbeiterin der Service-Engel. Das ist eine von drei Agenturen für haushaltsnahe Arbeit (AhA) im 3B-Verbund. Die dort tätigen Dienstleisterinnen sind sozialversicherungspflichtig beschäftigt (nur vereinzelt auf Wunsch Mini-Jobberinnen), arbeiten professionell, erfahren in allen Arbeiten, die in Wohnungen anfallen, und können bei Bedarf auch weitere Aufgaben wie Einkaufen, Botengänge, kurz: Hilfen im Alltag übernehmen.

Es geht jedenfalls um mehr als reine Haushaltshilfe. Doris Kockler ist Vertrauensperson und Gesprächspartnerin in fast allen Lebenslagen, soweit dies gewünscht ist. Selbstverständlich gibt es auch Grenzen. "Ich lass' jedem seinen Haushalt so, wie er ist, und ändere nicht etwas, weil ich das für richtig halte. Das geht nicht, es ist ja nicht mein Haushalt", erklärt Doris Kockler. Aber wenn ihr etwas auffällt, spricht sie dies auch an. "Ich habe einen Schlüssel. Wenn die Bewohner nicht im Haus sind, schreibe ich auf, was ich gemacht habe, oder zum Beispiel, dass ich Ungeziefer auf einer Zimmerpflanze entdeckt und sie deshalb auf den Balkon gestellt habe. Es wurde schon gesagt, ich hätte Augen wie ein Luchs. Wenn ich etwas finde, Geldmünzen oder ein Schmuckstück, lege ich es auf den Tisch und schreibe einen Zettel dazu."

Die Achtung der Privatsphäre wird auf jeden Fall ganz großgeschrieben. "Ich werde ins Gespräch gezogen, die Leute reden gerne mit mir, auch

***Doris Kockler**, Mitarbeiterin der "Service-Engel"*

schon mal über Privates. Sie sind dankbar, dass ich ihnen zuhöre, das sieht man ihnen an", sagt Kockler. Als Dankeschön für ihre Arbeit erhält sie gelegentlich kleine Präsente. "Die meisten Kund*innen habe ich viele Jahre, nur in einem Haushalt bin ich erst seit drei Monaten", erklärt sie. Zurzeit sind es neun Haushalte im Kreis Saarlouis und darüber hinaus. Sie arbeitet 24 Stunden in der Woche und kommt in die jeweiligen Haushalte ein- oder zweimal pro Woche oder einmal alle 14 Tage. Die Kolleginnen in der Verwaltung der Agenturen stimmen die Einsätze individuell nach den Wünschen und Bedürfnissen der Kund*innen ab. "Wir sind frei! Wenn die Chemie nicht stimmt, dann müssen wir nicht in einen Haushalt gehen", berichtet Doris Kockler, ergänzt aber: "Ich komme eigentlich mit jedem klar." Dazu gehöre auch Empathie, Einfühlungsvermögen, die Fähigkeit, sich einzulassen auf das Gegenüber und die jeweilige Situation. "Einmal bin ich in eine Wohnung gekommen, wo der Mann gerade verstorben war und der Leichnam noch im Zimmer lag. Die Frau hat mich gebeten zu bleiben. In so einer schwierigen Situation zeigt sich das Vertrauen zueinander."

Als besonders hilfreich empfindet Doris Kockler die Einbindung der Haushaltsagenturen in den 3B-Verbund. Beispielsweise hat sie erfolgreich an dem Erwachsenenbildungs-Lehrgang "Betreuungskraft nach §45b" teilgenommen, zu dem auch ein Erste-Hilfe-Kurs gehört. "Diese Fortbildung war hilfreich, zum einen, um etwas über den Umgang mit Demenz zu erfahren, zum andern, um zu wissen, was im Notfall zu tun ist", meint Doris Kockler. Schließlich gehörten zu ihren Kunden ältere Menschen, Paare und Alleinstehende. Aber auch berufstätige Singles nehmen die Servicedienstleistungen gerne in Anspruch. "Die sind froh, dass jemand die Wohnung sauber gemacht hat, während sie auf Arbeit waren", weiß Doris Kockler. Wesentlich für ihre Arbeit sei Einfühlungsvermögen: "Es kommt darauf an, wie man auf die Menschen zugeht und wie man etwas sagt." Sie fügt hinzu: "Wo ich bin, die Leute geben mich nicht mehr gerne her!"

Die Kolleginnen sieht sie eher selten, auf jeden Fall aber bei Betriebsversammlungen zwei- bis dreimal im Jahr und beim Oktoberfest. "Im Büro sind alle super. Man kann mit jedem Problem kommen. Das sind ja auch Frauen, die wissen, worum es geht", lobt Doris Kockler das gute Betriebsklima. Dazu trage auch die eigene Flexibilität bei, wenn Kund*innen in Urlaub sind, könne beispielsweise eine größere Arbeit wie Kühlschrankreinigung oder Gar-dinenwaschen erledigt werden, um Minusstunden im Dienstplan zu vermeiden.

"Man muss einfach mitdenken", sagt Doris Kockler.

Agenturen für haushaltsnahe Arbeit:
Heinzel Menschen GmbH, Haushalt Profis GmbH, Service Engel GmbH

Ziele:	Unterstützung von Privatpersonen bei Hauswirtschaft/Reinigung und Betreuung. Angebot für Gewerbetreibende bei Hauswirtschaft/Reinigung
Mitarbeit:	84 ausgebildete oder angelernte hauswirtschaftliche Kräfte
Leitung:	Barbara Lang
Projekteröffnung:	2000
Projektentwicklung:	Aktuell werden 433 private Haushalte, 37 gewerbliche Kunden betreut.

3B-Mittagstisch

Ob Schnitzel, Spießbraten oder Gulasch, Gefüllte oder Geheiratete, Fisch von Seelachs bis Steinbeißer, asiatisches Curry oder vegetarische Gerichte, feine Desserts und leckere Kuchen - die Küche im Oswald-von-Nell-Breuning-Haus ist vielfältig. Das Essen schmeckt. Und es ist angenehm, gemeinsam mit netten Menschen zu speisen und von einem freundlichen Serviceteam bedient zu werden. 1989 startete der Seniorenmittagstisch. Bis heute ist er für viele ältere Menschen - vor allem aus der näheren Umgebung - eine gute Gelegenheit, ein leckeres, frisches Mittagessen in sympathischer Atmosphäre genießen zu können. Viele Gäste kennen sich mittlerweile. Für die gut 30 Stammgäste, darunter viele alleinstehende ältere Menschen, sind die 3B-Cafeteria zum Treffpunkt und das Mittagessen zu einem Highlight geworden. Immer wieder kommen auch neue Gäste hinzu, einige Berufstätige aus nahen Betrieben, des Öfteren auch

***Stefan Blaich**, Koch, Ausbilder und Küchenchef*

vieren ist alles gut aufeinander abgestimmt. Daran sind auch die angehenden "Fachpraktiker*innen Küche" beteiligt. Stefan Blaich vermittelt den Auszubildenden nicht nur handwerkliches Know-how zum Gemüseschälen, Fleisch und Fisch Zerlegen, Teige Entwickeln und Backen, sondern auch etwas von der Freude, die ihm sein Beruf macht. "Vielleicht ist das Entscheidende an unserem Beruf das Gespür für die Eigenschaften und Eigenarten eines jeden Produktes, und dass man sich vorstellen kann, was geschieht, wenn die Zutaten kombiniert, gewürzt, gekocht, gedünstet oder gebraten werden. Man muss sich im Prozess des Kochens schon vorstellen können, wie es hinterher schmecken wird. Das versuche ich den Auszubildenden beizubringen oder besser gesagt: Sie auf den Geschmack zu bringen. Und es gelingt mir auch, die können kochen! Die Arbeit mit den Auszubildenden macht auf jeden Fall Spaß."

"Leckere Küche ohne ‚Gedöns' in hoher Qualität"

Paare, manche davon, um den Essensgutschein einzulösen, den sie von Bekannten geschenkt bekamen.

Für die gesamte Organisation sorgt ein rund 15-köpfiges Team mit dem Koch und Küchenchef Stefan Blaich. "Wir bereiten täglich ein dreigängiges Menü mit Vorsuppe, Hauptgericht und Nachtisch zu. Selbstverständlich entscheiden die Gäste selbst, wie viele Gänge sie möchten. Gerade in der warmen Jahreszeit wählen viele auch lieber einen frischen Salatteller." Besonderes Augenmerk liege auf Abwechslung des Angebots sowie Qualität und Nachhaltigkeit der verwendeten Produkte. "Wir verwenden frische Zutaten, möglichst nach der Saison und aus der Region. Wir kochen leckere Küche ohne ‚Gedöns'. Das ‚Überkandidelte' erwarten unsere Gäste nicht", erklärt Stefan Blaich. Er hat seinen Beruf in mehreren Häusern erlernt: Partyservice, Großkantine, Krankenhausküche bis hin zur Sterneküche. "Für mich war es die beste Entscheidung, hierher zu kommen", sagt Stefan Blaich.
Es wird Hand in Hand gearbeitet. Vom Erstellen der Menüpläne über Einkaufen, Vorbereiten, Eindecken und Dekorieren der Tische bis zur Essensausgabe und zum Ser-

Küche und Hauswirtschaft

Ziele:	Kulinarische und hauswirtschaftliche Versorgung der 3B-Projekte und Kund*innen
Mitarbeit:	Fachkräfte, Auszubildende und angelernte Kolleg*innen
Eröffnung:	1989

Selbstverständlich wird größter Wert auf Sauberkeit gelegt, nicht nur in der Küche, sondern auch in der Cafeteria. Sauberes Geschirr und saubere Tischwäsche sind die Voraussetzung fürs Wohlbefinden der Gäste. Dazu kommt eine gut abgestimmte Dekoration. Das Auge isst schließlich mit. Nicht von ungefähr hat sich ein treues Publikum gebildet. Wenn einzelne Gäste nicht selbst zum Mittagstisch kommen können, kann auch eine Lieferung nach Hause vereinbart werden.

Das wichtigste sei die "Mund-zu-Mund-Propaganda." Gerade in dieser Hinsicht ist Stefan Blaich zuversichtlich: "Wer bei uns gegessen hat, kann weitererzählen, dass es geschmeckt hat und das Preis-Leistungs-Verhältnis stimmt."

"Humor und viel Lachen sind ganz wichtig"

3B Begleiten-Bilden-Begegnen im Einsatz für Schul-Integration und Schul-Reha

"Zu uns kommen Schüler*innen, die oft schon seit Jahren nicht mehr in die Regelschule gegangen sind", beschreibt Mona Koch das Zentrum für schulische Förderung und Rehabilitation des Landkreises Saarlouis (kurz: ZSFR oder Reha-Zentrum). Es ist angesiedelt an der Anne-Frank-Schule in Saarlouis und ein Projekt des Landkreises Saarlouis mit meherern Kooperationspartnern. Mona Koch ist Koordinatorin im Auftrag des Jugendamtes Saarlouis in einem multiprofessionellen Team. Es gibt neun Plätze, zurzeit sind acht belegt. "Wir haben es mit einem komplexen Hilfebedarf zu tun, oft handelt es sich um eine psychische Problematik", sagt Mona Koch. Ziel ist die Re-Integration der Schüler*innen in ihre Schule und die Befähigung zu einem Schulabschluss durch gezielte Förder-, Therapie- und Rehabilitationsmaßnahmen. Voraussetzung für den Besuch des ZSFR ist, dass die Jugendlichen in einer Therapie sind.

Im großen Teamraum des Förderzentrums beginnt das sozialpädagogisch-therapeutische Angebot oft mit der Frage: "Wie geht es dir heute?" In der zweiten Hälfte des Vormittags wird in Mathe, Deutsch und einer Fremdsprache unterrichtet. Gerade psychisch erkrankte Schüler*innen sollen den Umgang mit anderen einüben und dabei Selbstwertgefühl entwickeln und befähigt werden, wieder am Unterricht teilzunehmen. Es werden auch ganz alltagspraktische Dinge wie Einkaufen oder Kochen geübt. "Viele Schüler*innen sind mit ihren Gedanken woanders. Es kommt darauf an, dass sie ruhig werden, sich konzentrieren können und uns als Ansprechpartner*innen bei Problemen sehen", erklärt Mona Koch.

Die Aufgaben sind vielfältig, inklusive aufsuchende Motivationsarbeit, d. h. wenn jemand nicht ins ZSFR kommt, fährt eine Kollegin zu ihr oder ihm nach Hause. "Wir schauen, was der Grund ist. Angst? In ein Loch gefallen? Eine Depression …" Für viele sei eine große Klasse bereits ein Problem. "Es kommt darauf an, dass die Jugendlichen Schule mal anders erleben, Humor und viel Lachen gehören dazu."

Mona Koch erzählt: "Wir merken manchmal nach mehreren Monaten, wie sich die ganze Einstellung, auch die Körperhaltung bei den Jugendlichen verändert."

Sie weiß aus Erfahrung: "Die Jugendlichen kommen gerne zu uns". Zwei bis drei pro Jahrgang erreichten den Hauptschulabschluss, andere gingen wieder in die Regelschule. Es gebe aber auch welche, die das nicht schaffen, diese würden meistens in einer Kinder- und jugendpsychiatrischen Ein-richtung aufgenommen.

Mona Koch ist außerdem im Auftrag des Jugendamtes Saarlouis in der Schulischen Integration tätig und begleitet als Integrationspädagogin vier Kinder an der Anne-Frank-Schule im Unterricht. "Bei unserer Arbeit geht es nicht um Wissensvermittlung, sondern um das Verhalten", erklärt sie. "Wir begleiten benachteiligte Schüler*innen während der Schulzeit, wie zum Beispiel autistische Kinder, Kinder mit ADHS oder einem fetalen Alkohol-Syndrom. Viele haben Aufmerksamkeits- und Konzentrationsschwierigkeiten, sind zappelig und benötigen unsere Unterstützung im Unterricht." Dabei spielen die anderen in der Klasse natürlich eine erhebliche Rolle; es gibt öfter auch Konflikte. "Da braucht man ein dickes Fell, und eine vertrauensvolle Beziehung ist ganz wichtig, um über bestimmte Sachen miteinander reden zu können, so dass das Kind selbst in die Lage kommt, Probleme zu lösen und Strategien zu finden."

***Mona Koch**, Diplom-Sozialpädagogin und Integrationspädagogin*

Schulintegration

Ziele:	Unterstützung und Begleitung von Schüler*innen im Schulalltag, die von einer seelischen Behinderung gem. §35a SGB VIII betroffen sind
Mitarbeit:	46 pädagogische Fachkräfte und Ergänzungskräfte
Leitung:	Lisa Hoffmann und Carina Nalbach
Koordination:	Ayline Kéita und Mona Koch
Eröffnung:	2014

Für jedes Kind dokumentieren Berichte den aktuellen Stand. Es gibt regelmäßige Teamsitzungen. "Das ist sehr wichtig", sagt Koordinatorin Mona Koch. Sie begleitet u. a. die jährlichen Hilfeplangespräche. Im Alltag komme es oft darauf an, herauszufinden, was einem Kind helfen könne, den Schulalltag zu meistern.

"Es gibt zwar einen pädagogischen Handwerkskoffer, aber gerade bei autistischen Kindern weiß man oft nicht, was hilft. Sie brauchen auf jeden Fall einen klaren Plan, eine genaue Struktur, dabei können beispielsweise Bild--kärtchen behilflich sein." Außerdem sei die Zusammenarbeit mit den Lehrer*innen ganz wichtig.

"Ich kenne keinen, der hier relaxed ankommt"

d"Das ist ein niederschwelliges Angebot mit offenem Zugang für Menschen bis 25 Jahren", erklärt Silvia Prinz. "Zu uns kommen Leute, die an irgendeiner Stelle nicht weiterkommen oder im System nicht funktionieren, beruflich un-orientiert sind, keine Arbeit und keinen Schulabschluss haben oder daheim rausgeflogen sind." Für sie alle ist KuRS ein Angebot in Träger-gemeinschaft von Diakonie Saar, Verbundausbildung Untere Saar (VAUS) sowie 3B, angesiedelt bei der Start-bahn 25 und mit zwei Fachkräf-ten besetzt; gegebenenfalls werden Schlafstellen an einem anderen Ort vermittelt.

"Wenn die Menschen zu uns kommen, müssen wir erst einmal klären, wo sie hingehören und wer für sie zuständig ist. Wenn ein Leistungsbezug besteht, knüpfen wir Kontakt zur zuständigen Stelle, andernfalls kümmern wir uns weiter. Zum Charakter der offenen Beratungsstelle gehört, dass wir es mit multiplen Problemlagen zu tun haben. Viele haben eine Ausbildung abgebrochen, haben kein stabiles Elternhaus, kein soziales Netz, keinen Freundeskreis; es gibt Beziehungsabbrüche oder Mobbing in der Schule; häufig besteht ein großes Aggressionspotential, manche sind unsicher wegen ihrer sexuellen Orientierung, andere suchen einen Kitaplatz für ihr Kind - pauschal kann man gar nicht sagen, was für Menschen das sind", erklärt Silvia Prinz.

Quasi "Tagesgeschäft" ist der aufsuchende Dienst. Silvia Prinz erzählt: "Ich bin vor Kurzem zu einer jungen Mutter gefahren, dann mit ihr zusammen zu potentiellen Vermietern. Außerdem gehe ich mit zur Meldestelle wegen Passangelegenheiten, zur Ausländerbehörde, zur Krankenkasse oder zu einer Schule, weil ein Zeugnis verloren gegangen ist, usw. Wir gehen mit diesen Menschen alle Schritte, die dazu führen können, Ordnung ins Leben zu bringen. Nach Möglichkeit suchen wir Arbeitgeber und Ausbildungsbetriebe auf und versuchen die Menschen über Praktika in Ausbildung zu bringen." Er werden nur Einzeltermine gemacht, in einem Erstgespräch wird ein individueller Plan erarbeitet mit Prioritäten, was zuerst und dann Schritt für Schritt gemacht werden soll. "Es ist typisch, dass den Menschen alles über den Kopf wächst. Sie haben meistens eine große Ungeduld. Ich kenne niemanden, der hier relaxed ankommt", sagt Silvia Prinz. "Ich bin da, um zu helfen, das Knäuel zu entwirren - ohne Vorurteile, sonst geht das nicht. Mir liegt daran, die Leute dazu zu bringen, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen. Denn oft herrscht das Muster vor: Die anderen sind schuld, der Vater, die Mutter oder der Lehrer… Irgendwo ist immer jemand doof. Bis jemand merkt: Das alles hat mit mir selber zu tun, empfindet er die Welt und die anderen als Gegner. Corona hat auch viel kaputt gemacht, zwei bis drei Jahre ohne Treffen mit der Clique oder Peergroup, da fehlten soziale Kontakte, die Jugendliche stärken können."

***Silvia Prinz**, Sozialpädagogin*

Der Umgang mit den Jugendlichen erfordere einerseits Warmherzigkeit, Respekt, Begegnung auf Augenhöhe, andererseits müsse auch klar sein, dass abgemachte Termine einzuhalten sind und man erklären müsse, warum man zu spät erscheine. "Wenn es mir selber zu viel wird, sage ich: Ihr Ton ist nicht angemessen, ich bin nicht Ihr Feind, ich versuche Ihnen zu helfen. Man muss Tacheles reden!" Häufig gehe es zuerst um ein Dach über dem Kopf. Die KuRS-Notschlafstelle verfüge über sechs Plätze für Jugendliche und junge Männer, regelmäßig seien fünf davon belegt, Frauen würden gegebenenfalls in die "Oase" der Caritas vermittelt. Zwischen 20 und 20.30 Uhr könne man einchecken, bekomme etwas zu essen, könne Wäsche waschen, um 8 Uhr am nächsten Tag müsse man raus.

Erfolgserlebnisse? Silvia Prinz: "Wenn der Jugendliche die Erfahrung macht, da steht jemand vor mir, der mir hilft, da ist jemand, der mein Potential erkennt, dann ergeben sich Perspektiven, auch für Menschen, die als 'Harzer' gelten und sonst immer nur zu hören bekommen: 'Aus dir wird sowieso nichts, was willst du eigentlich'." Im Übrigen empfindet Silvia Prinz ihre Tätigkeit als "klassische Sozialarbeit" und erinnert sich ihrer "Wurzeln"; denn ihre Diplomarbeit im Studium in Frankfurt beschäftigte sich mit Betreutem Wohnen für Wohnungslose. Sie gesteht aber auch: "Als ich bei KuRS anfing, war ich erschüttert, dass so viele wohnungslose junge Menschen aufgetaucht sind."

KuRS (Kompetenzagentur und Respekt Saarlouis)

Ziele:	Verbesserung der Lebenssituation von Jugendlichen und jungen Erwachsenen durch Stabilisierung in individuellen Problemlagen (Notschlafstelle, offene Beratung); nachhaltige berufliche und soziale Integration
Mitarbeit:	Sozialarbeiter*innen/Sozialpädagogen*innen, Erzieher*innen
Leitung:	Philipp Braun
Entwicklung:	Realisierung in Kooperation mit VAUS und DW Saar Finanziert durch Jobcenter Saarlouis und Aktionsprogramm

Unser 3B-Forum für Sie:

Gemeinsam Verantwortung übernehmen

TIME_OUT

*Die Time-Out-Runde: hintere Reihe v. l.: **Carlo Obertreis** (Verwaltung), **Lisa Hoffmann** (Jugendhilfe und Schule), **Dr. Clemens Fell** (Bildung und Kultur, Gesundheit und Pflege), **Johannes Schneider** (Jugendhilfe, Arbeitsmarktintegration), **Philipp Braun** (Jugendhilfe, Arbeitsmarktinte-gration).*
*Vorne v. l.: **Barbara Lang** (Haushaltsagenturen), **Ayline Kéita** (Jugendhilfe und Schule), **Stefanie Oberbillig** (Vorständin, Geschäftsführung), **Katherina Disseldorf** (Kinder-tagespflegestellen) und **Lena Wilhelm** (Startbahn 25)*
*Es fehlt **Carina Nalbach** (Jugendhilfe und Schule).*

Die “Time-Out-Runde” trifft sich regelmäßig, um jenseits vom Alltagsbetrieb, die alltägliche Arbeit zu reflektieren und Herausforderungen zu finden. Diese Konferenz ist also die erweiterte Leitung des 3B-Verbundes. Bestehende Praxis kommt hier auf den Prüfstand und wird bei Bedarf angepasst. So werden die Angebote verbessert. Weil eigene Ideen in der Runde sehr willkommen sind, entstehen hier auch oft neue Dienstleistungen. Möglich wird das durch gute Kommunikation der verschiedenen Professionen und eine flache Hierarchie.

DANKE, RALF DEWALD

*Gut gelaunt: **Ralf Dewald** und **Stefanie Oberbillig** nach Umbenennung und neuer Satzung vor dem neuen Schild am altbewährten, aber schon teilweise neu gestrichenen Oswald-von-Nell-Breuning-Haus*

Die Mitgliederversammlung der KEB in Kreis Saarlouis e. V. hat am 1. Februar nicht nur einen neuen Namen einstimmig beschlossen, sondern auch ebenso einstimmig eine Satzungsanpassung. Angesichts der stark gewachsenen Aufgaben für den Vereinsvorstand wird der Verein künftig von einer hauptamtlichen Person geleitet. Als erste hauptamtliche Vorständin wurde - wiederum einstimmig - Stefanie Oberbilig gewählt. Mit Eintragung dieser Entscheidungen ins Vereinsregister sind diese Entscheidungen jetzt wirksam. Als erste Handlung im neuen Amt dankte die neue Vorständin ihrem ehrenamtlichen Vorgänger Ralf Dewald für dessen großes Engagement im Veränderungsprozess. Ralf Dewald bleibt dem Verein als Mitglied im Aufsichtsrat erhalten.